Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1918 Nr. 50 — für Anhalt und Thüringen. — Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle und Vororte monatlich Mk. 1.35, für das Vierteljahr Mk. 3.75 frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 1.54, für das Vierteljahr Mk. 4.62, einschließlich der Postbestellgebühr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. Kostenlose Beilage: „Hallescher Courier".

Geschäftsstelle Leipzigerstraße 61/62. Fernruf Sammelnummer 7801. Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 u. 5609. ::: Hauptschriftleiter: Dr. Hans Simon, Halle-Saale. :::

Morgen-Ausgabe

Montag, 28. Januar

Anzeigenpreis: Für Halle und Vororte kostet die 40 mm breite Kolonelzeile 25 Pfg. Geschäftsanzeigen 20 Pfg. mit 10% Aufschlag. Auswärtige Anzeigen Zeile 30 Pfg. mit 10% Aufschlag. Reklamen 100 Pfg. Rabatt nach Tarif. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle und allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto Leipzig 20512.

Eigene Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung Bernburgerstraße 30. — Fernsprecher Amt Kurfürst Nr. 6296. ::: Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale. :::

Lebhafter Feuerkampf an der italienischen Front

Neue U-Boot-Erfolge

Berlin, 26. Jan. (Amtlich.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 4 Dampfer und 2 Fischerfahrzeuge versenkt. Die Dampfer waren meist tief beladen, bei zwei von ihnen konnte Bewaffnung festgestellt werden. Unter den beiden versenkten Fischerfahrzeugen befand sich der französische Fischkutter „Hirondelle".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Immer neue Mittel versuchen die Engländer, um unsere U-Boote zu täuschen. Die neueste List besteht darin, daß feindliche Dampfer bei Nacht eine auffallend helle Laterne führen, die mit ihrem grellen Licht das U-Boot blenden und die richtige Schätzung von Größe, Entfernung, Geschwindigkeit und Kurs für die Einstellung des abzuschießenden Torpedos verhindern soll. Die Versenkung mehrerer solcher ausgerüsteter Dampfer beweist den Mißerfolg dieses Täuschungsversuchs. Kürzlich wurde in der Nordsee von einem Dampfer beobachtet, der auf seiner Bordwand die Umrisse eines Torpedobootes aufgemalt hatte, um dem angreifenden U-Boot die Anwesenheit von Kriegsschiffen vorzutäuschen. Auch diese List mißlang.

Der Kaiser an die Landeskirche

Berlin, 25. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat an den Oberhofprediger D. Dryander folgende Depesche gerichtet: Ihnen und den Generalsuperintendenten danke Ich herzlich für die treuen Geburtstagswünsche, mit denen Sie Mich namens der Geistlichen und Gemeinden unserer Landeskirche wiederum erfreut haben. Mit tiefer Dankbarkeit gedenke Ich an diesem Tage der großen Taten Gottes am deutschen Volk, der unseren Fahnen weltgeschichtliche Erfolge geschenkt, manche Sorge gehoben und trotz Not und Entbehrung auch in der Heimat gnädig durchgeholfen hat.

Ich vertraue darauf, daß unsere evangelische Kirche, der anzugehören und deren treue Arbeit zu fördern Mir ein von der Vätern ererbtes Herzensanliegen ist, Mir nach siegreich beendetem Krieg helfen wird, in friedlichem Wettstreit mit den anderen Konfessionen, Wunden zu heilen, Gegensätze zu versöhnen und unser Volk über alle Gegensätze hinweg in begeisterter selbstloser Hingabe an das gemeinsame Vaterland zu einigen und zu stärken. Meine besondere Teilnahme gehört den großen Aufgaben, die der Wiederaufbau des Familienlebens und die Erziehung einer gottesfürchtigen, gesunden, der Väter würdigen Jugend Staat und Kirche gleichermaßen stellen wird.

gez. Wilhelm R.

Vortrag beim Kaiser

Berlin, 27. Jan. Seine Majestät der Kaiser hörte gestern den Generalstabsvortrag.

Erbitterter Kampf zwischen ukrainischen und Bolschewikitruppen

Wien, 27. Jan. Der „Neuen Freien Presse" zufolge meldet das ukrainische Parteiorgan „Dila" von der russischen Grenze die Nachricht, daß bei Luck zwischen ukrainischen und Bolschewikitruppen mit großer Erbitterung gekämpft werde. Der Angriff sei von den Ukrainern ausgegangen, die sich über den Besitz der Bolschewiki befindlichen Stadt Luck bemächtigen wollten. Der Angriff dauere bereits mehrere Tage. Der Kommandant der Bolschewisten habe sich an den Kommandanten der in diesem Frontabschnitt stehenden österreichisch-ungarischen Batterien mit der Bitte um Hilfe gewandt. Der Aufforderung sei jedoch keine Folge gegeben worden.

Schiffsverluste

Rotterdam, 25. Jan. „Maasbode" meldet: Der englische Leichter P. I. ist am 8. gesunken. Der englische Segler „St. Bernhard" (137 B.-T.) ist bei der Explosion in Halifax vernichtet worden. Der spanische Segler „Cisca" (308 B.-T.) ist gesunken. Der englische Schleppdampfer „Excelsior" ist leck geworden und gesunken. Der griechische Dampfer „Centaurs" ist auf den Felsen von Estepona gelaufen und wrack geworden. Der Segler „Sorstad" (345 B.-T.) ist umgeschlagen. Der Segler „Lulu M. Quillin" (129 B.-T.) ist gestrandet und wrack geworden. Der englische Dampfer „Wandle" (689 B.-T.) ist gestrandet und gesunken. Der Segler „Lutorka" ist auf See verlassen worden, der Segler „Mabrouka" ist gesunken. Der englische Segler „Douglas Adams" ist gestrandet und verloren. Der englische Segler „Elizabet" ist untergegangen, der Segler „Nelly" ist wrack geworden, der amerikanische Dampfer „Henry Cort" (2234 B.-T.) ist gesunken. Der spanische Segler „Santa Isabel" wird vermißt.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz

Fast an der ganzen Front blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Bei kleineren Unternehmungen südlich von der Oise und in den oberen Vogesen südlich von Lusse wurden Gefangene eingebracht.

Italienische Front

Auf der Hochfläche von Asiago und östlich von der Brenta lebhafter Feuerkampf. Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pertica scheiterte.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 27. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 27. Jan. Amtlich wird verlautbart:

Auf der Hochfläche von Asiago und östlich der Brenta war die Artillerietätigkeit auch gestern sehr lebhaft. Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellung auf dem Monte Pertica wurde abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Fürst von Bülow über seine Politik

Wien, 24. Jan. Der Berliner Berichterstatter des „Neuen Wiener Tagblattes" meldet: Fürst von Bülow äußerte sich in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „Neuen Wiener Tagblattes" über den Artikel des Wiener „Fremdenblattes": „Sie werden verstehen, daß meiner Antwort die Grenzen jener Zurückhaltung gezogen sind, die ich mir seit meinem Rücktritt zur Pflicht gemacht habe. Ich will nicht von der entschlossenen und in Oesterreich warm anerkannten Haltung reden, die ich in den für die Donaumonarchie kritischen Stunden der bosnischen Krise 1908 bis 1909 eingenommen habe, wo ich nicht nur das Wort von der Nibelungentreue prägte, sondern diese Nibelungentreue auch durch die Tat bewiesen habe. Ich will aber die weder glücklich formulierten noch irgendwie durchdachten Vorwürfe zurückweisen, die gegen meine römische Mission erhoben werden. Nachdem ich, dem an mich ergangenen Rufe folgend, die interimistische Leitung der römischen Botschaft übernommen hatte, war ich, wie jeder Beamte des auswärtigen Dienstes, an die Weisungen und Instruktionen der Zentralstelle gebunden. Wenn das Wiener „Fremdenblatt" die Vorstellung erwecken will, ich hätte in Rom österreichisches Gebiet „ausgeboten", und sei „kein treuer Sekundant" gewesen, so muß ich das kategorisch zurückweisen. Meine Bemühungen galten der Vermeidung des Bruchs zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien und damit der Eindämmung dieses furchtbaren Völkerringens, der Verkürzung des Weltkrieges und der Erleichterung einer Rückkehr des Friedens. Ich habe in Rom keinen Schritt unternommen und keine territoriale Frage diskutiert, ohne mich in vollstem Einklang mit meiner Regierung zu befinden, die ihrerseits selbstverständlich immer in Führung mit dem Wiener Kabinett stand. Wie wenig dem „Wiener Fremdenblatt" der Gang unserer Verhandlungen während der italienischen Neutralitätsperiode gegenwärtig ist, dafür spricht schon die Tatsache, daß ihm die Rede, die Herr von Bethmann Hollweg am 18. Mai 1915 fünf Tage vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien im deutschen Reichstage gehalten hat, vollkommen unbekannt zu sein scheint. Der damalige Reichskanzler hat alle Zugeständnisse, die Oesterreich-Ungarn für die Aufrechterhaltung seiner Neutralität in Aussicht stellte, in jener Rede im einzelnen bekannt gegeben. Und endlich hat Herr von Bethmann in einer weiteren Rede über die italienischen Vorgänge, die er nach dem Bruch am 28. Mai 1915 hielt, mir in warmen Worten den Dank und die Anerkennung der Reichsleitung ausgesprochen, was nicht geschehen wäre, wenn ich in Rom eine Politik getrieben hätte, die im Widerspruch mit den Intentionen meiner Regierung stand."

181. Mobilmachungswoche

Auch diese Wochenschau (19.—25. Januar) muß das einförmige Aussehen ihrer Vorgängerinnen bewahren, wiewohl wir nicht verkennen wollen, daß die Artillerie- und Erkundungskämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatze an Häufigkeit wie an Heftigkeit zeitweilig zugenommen haben. Besonders lebhafte Feuergefechte tobten an manchen Tagen bis tief in die Nacht in den Abschnitten von Ypern, Lens, Cambrai und St. Quentin sowie auf beiden Ufern des La Bassée- und Rhein-Marne-Kanals und der Flüsse Lys, Scarpe und Maas. Englische Erkundungsvorstöße mußten abgewiesen werden an der Scarpe, südlich von Vendhuille (Cambrai) und an zahlreichen Punkten unserer Stellungen. Stärker und breiter angelegt waren die örtlichen Teilangriffe, welche von den Franzosen bei Souain (Champagne), La Four de Paris (Argonnen) und Avocourt (Verdun) vorgetrieben wurden. Auch sie galten der gewaltsamen Erforschung unserer Frontbewegungen, auch sie wurden, zum Teil erst nach scharfem Nahkampfe, blutig abgewiesen. Dagegen verliefen die deutschen Unternehmungen im Vorfelde, namentlich an der Bahn Bösinghe—Staden (Ypern) sowie bei St. Quentin, Reims und Malancourt (Verdun) durchaus nach Plan und Wunsch, indem sie uns Gefangene, Maschinengewehre und wertvolle Aufschlüsse einbrachten. Weit zurück an Bedeutung hinter den Stellungskampfhandlungen in Frankreich blieben die Ereignisse auf dem Balkan und in Italien. Ueber Italien brachten unsere Tagesberichte nicht weniger als fünfmal die Nachricht „unverändert", während sie an einem Tage keine besonderen Ereignisse, an einem anderen Artilleriekämpfe beiderseits der Brenta zu melden hatten. Auf der Balkan-Halbinsel ging es etwas lebhafter zu, wie die Artillerietätigkeit im Cernabogen, wo die feindlichen Batterien besonders unsere Höhenstellung bei Paralovo unter Feuer hielten, zwischen dem Vardarflusse und dem Doiransee, sowie die für die Bulgaren günstigen Vorpostengefechte in der Struma-Ebene dartaten. Südwestlich des Doiransees scheiterte ein Vorstoß der Engländer. Daß alle diese Kämpfe an allen Fronten, außer im Osten, wo der Waffenstillstand unverbrüchlich fortbesteht, trotz ihrer Belanglosigkeit für die allgemeine Kriegslage dieselben schweren Anforderungen an den Geist und die Kampfbereitschaft unserer und der verbündeten Truppen stellen wie größere Stellungs- oder gar Bewegungsgefechte, brauchen wir wohl kaum hervorzuheben. Die Heimat weiß, welchen Dank sie ihren Verteidigern an den Fronten für die todesmutige Opferfreudigkeit gerade im steten Wechsel dieses Winters schuldet. — Inzwischen haben die Kämpfe zwischen Russen und Rumänen großen Umfang angenommen. Sie hatten für die Russen bei Galatz unglücklichen Ausgang. Daher traten 3200 Russen mit 22 Geschützen, 57 Munitionswagen, 52 Feldküchen, 360 anderen Fahrzeugen und 1200 Pferden auf unser Gebiet über.

Zur See stießen am 20. Januar der Panzerkreuzer „Sultan Yavus Selim" („Goeben") und der Kleine Kreuzer „Midilli" („Breslau") im Vereine mit leichten türkischen Streitkräften aus den Dardanellen gegen die englischen Kriegsschiffe und die englischen Anlagen der Insel Imbros vor. Sie vernichteten durch ihr Artilleriefeuer zwei feindliche Monitoren, einen Transportdampfer und die Signalstation an der Kephalibucht. Auf dem Rückmarsche versank der Kleine Kreuzer „Midilli" durch die Wirkung einer Mine oder den Torpedoschuß eines Unterseebootes. Aus seiner Besatzung wurde etwa die Hälfte von feindlichen Torpedobooten gerettet. Der Panzerkreuzer „Goeben" konnte ihm aus Rücksicht auf das feindliche Minenfeld und auf feindliche Unterseeboote leider keinerlei Hilfe leisten. Ueberaus günstig war das Ergebnis unseres ungehemmten Tauchschiffkrieges im Monat Dezember. 702 000 Brutto-Register-Tonnen Laderaum wurden versenkt, so daß der Gesamtverlust unserer Feinde und der ihnen zu Willen fahrenden neutralen Reeder seit dem 1. Februar d. Js. die stattliche Höhe von 8 958 000 Brutto-Register-Tonnen erreicht hat. In den letzten Wochen waren die Erfolge unserer Tauchkreuzer besonders groß im Mittelmeere, wo eine Reihe von Truppen- und Munitions-Transportschiffen zur Strecke kam. Neben England bekommt vor allem Italien immer bedrohlicher die verderbliche Schärfe dieser unserer besten und schneidigsten Angriffswaffe zu verspüren. In beiden Ländern geht das Hungergespenst um, und in seinem Gefolge erscheinen die bösen Geister der Streiks.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191801281-18/fragment/page=0001

Hauptausschuß des Reichstages

Berlin, 26. Jan. Der Hauptausschuß des Reichstags führte heute die Beratung der **politischen Fragen** fort. Abg. **David** (Soz.): Die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen sind mager und wenig befriedigend. Ein Abschluß mit der Ukraine allein wäre eine zweifelhafte Sache.

Zur Ausübung des Selbstbestimmungsrechts wollen die Russen zunächst ein provisorisches Organ auf dem Wege der Verständigung unter den Parteien schaffen. In den Ostgebieten wird dem stattgegeben werden können durch Ausbau der Landesräte. Auch über die Räumung der besetzten Gebiete wird man reden können. Den Polen kann ein Ausgang zur See, nach Danzig durch Wirtschaftsverträge eingeräumt werden. Litauen hofft in Deutschland für die Erzeugnisse seiner sehr entwicklungsfähigen Bodenkultur Absatz zu finden. Nach Einnahme Rigas haben sich die Letten für Neuordnung der baltischen Provinzen ausgesprochen, das würde eine Brücke werden zwischen uns und Rußland.

Die U-Boot-Hoffnung, in sechs Monaten die Engländer mürbe zu machen, hat sich nicht erfüllt. Von den Kriegstreibern wird die letzte Rede des Grafen Hertling als neues Friedensangebot bekämpft. Hinsichtlich Belgiens ist die positive Erklärung von seiten der Regierung abzugeben: Werden uns die Kolonien wiedergegeben, dann geben wir Belgien zurück. Die Scharfmacher schaffen die Ursache für Streiks, nicht die Arbeiter.

Abg. **Naumann** (fortschrittlich): Staatssekretär v. Kühlmann hat uns die Schwierigkeit der Verhandlungen in Brest gezeigt. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker sollte klar als Grundbegriff in die Mitte gerückt werden. Die deutsche Regierung hat recht, wenn sie die besetzten Gebiete vor falschverstiftschem Terrorismus bewahrt. Die Organe der Selbstbestimmung in den besetzten Gebieten sind auszubauen. Eine aufrichtige Lösung der polnischen Frage braucht durchaus nicht eine Quelle von Mißverständnissen zu sein. Wenn die **Friedensverhandlungen** in Brest noch nicht zu bindenden Abmachungen geführt haben, so trägt der mürbe Zustand Rußlands selbst die Ursache. Es war angezeigt, ernsthaft auf Wilsons Friedensvorschläge einzugehen. Niemand kann aber verlangen, Deutschland solle anders als auf dem Boden der Integrität des Reiches verhandeln. Hinsichtlich **Belgiens** muß ein positives Wort in dem verlangten Sinne gesprochen werden. Wir freuen uns, daß die Gemeinschaft mit Oesterreich in den Vordergrund gestellt worden ist. Ist ein allgemeiner Friede ohne neue Schläge im Westen möglich, so soll er geschlossen werden. Allen Ernstes muß ich Stellung nehmen gegen die Arbeit der Unabhängigen Sozialisten, durch Flugblätter und Aufrufe die Arbeitsverhältnisse zu unterbrechen. Am 4. August 1914 erfolgte der Anschluß der Arbeiterklasse an das Volk: Es galt die Verteidigung in einem gerechten Kriege. Aber die Leute, die die Eroberungspropaganda betreiben, der undisziplinierte Großadmiral v. Tirpitz und die Vaterlandspartei, die haben die Staatsautorität in einer Weise untergraben, wie niemand zuvor. Sie können sich auch heute nicht als Hüter der Ordnung aufspielen, wenn die großstädtische Bevölkerung auf die Straße geht.

Es folgt die **Rede des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann**, worauf Abg. **Haase** (U. Soz.) ausführte: Der aufgeweichte Zweifel über den ehrlichen Friedenswillen **Trotzkis** prallt an dessen Persönlichkeit ab. Das Auftreten der deutschen Unterhändler hat die Verhandlung in Brest erschwert. Den Randvölkern ist das Selbstbestimmungsrecht einzuräumen. Die Abstimmung muß frei bleiben von militärischem Druck. Man darf die Leiten auch nicht in verdeckter Weise annektieren wollen. Die Regierung darf dem Verlangen der oberschlesischen Kohlenmagnaten auf Annektion des polnischen Kohlenreviers nicht nachgeben.

Hier folgt die amtlich ausgegebene **Erklärung des Staatssekretärs Wallraf**, worauf Abg. **Graefe** (kons.) das Wort nimmt. Im Laufe der Verhandlungen ist Fürst Bismarck für das Selbstbestimmungsrecht ins Feld geführt worden. Welche Stellung Fürst Bismarck unter den heutigen Verhältnissen gegenüber Annektionen im Osten einnehmen würde, kann man nicht sagen. Von irgendeiner Oktroyierung der Stellungnahme der Ostvölker zu ihrer künftigen staatlichen Zugehörigkeit kann nach meiner Kenntnis der Dinge keine Rede sein. Ich stimme der Ansicht zu, daß die Lockerung unseres Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn bedauerlich wäre; aber im deutschen Reichstag muß ausgesprochen werden, daß Artikel wie der des „**Wiener Fremdenblattes**", nicht erscheinen sollten. Die **Vaterlandspartei** darf nicht so hingestellt werden, als wäre durch sie Spaltung in das deutsche Volk hineingetragen worden. Nicht Eroberungssucht ist es, wenn wir das zur Sicherung und Verteidigung des Vaterlandes Notwendige fordern.

Abg. **Mumm** (D. Fr.) begrüßte die Aeußerung des Staatssekretärs Wallraf, die auch von der christlich-nationalen Arbeiterpartei willkommen geheißen wird. Redner erörterte sodann die **baltische Frage** und wünschte ein **germanisches Königreich Flandern**.

Abg. **Naumann** (Fortschr.) wandte sich gegen die Bezeichnung des Großadmirals von Tirpitz als Nationalheld, die Anerkennung seiner Dienste im allgemeinen ist ihm nicht zu versagen. Meine Kritik aber beginnt da, wo er seine mit Herrn von Bethmann Hollweg nicht übereinstimmende Politik außerhalb seines Amtes vertreten hat, wie es noch niemals von einem bisherigen Mitgliede der Regierung geschehen ist, und das jetzt, wo wir uns im Kriege befinden.

Die Erörterung wurde geschlossen. Die Petitionen wurden zum Teil als durch die Erörterung erledigt erklärt, zum Teil zur Erwägung hinübergegeben.

In der Schlußansprache führte der Abg. Fehrenbach aus:

Meine Herren, wir sind am Schluß unserer Verhandlungen angelangt. Bevor wir uns bis zum 19. Februar trennen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen nach unserer mühevollen und gewiß nicht nutzlosen Arbeit eine gute Erholung zu wünschen.

Aber ebenso ist es mir ein Bedürfnis, — in Ihrer aller Namen, wie ich überzeugt bin, — dem Herrn Staatssekretär von Kühlmann, der morgen abend nach Brest-Litowsk zurückkehren wird, zum Fortgang des Friedenswerkes aufrichtig Glück zu wünschen.

Die Friedensverhandlungen sind so wichtig, daß der allgemeine Wunsch natürlich ist, sie bald einem guten Ende zugeführt zu sehen. Der Herr Staatssekretär hat wohl aus unseren Verhandlungen die Ueberzeugung gewinnen dürfen, daß die große Mehrheit des Reichstages seine Friedensbemühungen lebhaft unterstützt. Insbesondere kann er überzeugt sein, daß sein rückhaltloses Bekenntnis zum Bunde mit Oesterreich-Ungarn unsere volle Billigung findet.

Herr von Kühlmann hat heute früh als Leiftern der deutschen Politik den ernstlichen Friedenswillen gezeigt. Graf Czernin hat den gleichen Gedanken für die österreich-ungarische Politik beredten Ausdruck gegeben. Die Uebereinstimmung mit diesen Zielen ihrer Regierungen ist aus den Verhandlungen der Delegaten und unseres Ausschusses klar und deutlich herausgeklungen. Daß diesem Willen der Erfolg beschieden sein möge, daß diese Hoffnung Wirklichkeit werde, das ist unser aller lebhafter Wunsch. (Lebhafter Beifall.)

Mehr Todesfälle als Geburten in London

Berlin, 26. Jan. Die „Daily Mail" vom 18. Januar stellt fest, daß in den vergangenen vier Wochen London keinen Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle mehr aufwies. Nach der amtlichen Statistik hätten sogar in der vorangegangenen letzten Woche die Todesfälle 1804 und die Geburten nur 1491 betragen.

Ausgleich der Schullasten

In seiner Rede zur Einführung des neuen Staatshaushaltsetats hat der preußische Finanzminister den Lastenausgleich bei den Kommunen als die vornehmste, dringendste Aufgabe der Verwaltung bezeichnet. In der Tat wird man an den Neubau unserer Steuergesetzgebung nicht herantreten können, bevor nicht die Grundlage dieser Gesetzgebung, die Leistungsfähigkeit und die Leistungspflicht der Gemeinden fest und gerecht geordnet ist. Zu den drückendsten Gemeindelasten und zugleich zu den am wenigsten gleichmäßig verteilten Belastungen im Verwaltungswesen gehören aber die Schullasten. Volksvertretung wie Regierung haben das anerkannt und Besserung als notwendig erklärt. Das preußische Abgeordnetenhaus hat seine Ansicht zuletzt in einem Beschlusse vom 7. Mai 1914 niedergelegt, und die Regierung hat damals die Vorlegung eines umfassenden Gesetzentwurfes zugesagt, der die Ungleichmäßigkeiten der Volksschullasten der Gemeinden beseitigt.

Der Krieg hat die Durchführung dieser Reform verhindert. Die Verhältnisse haben sich aber inzwischen bis zur Unerträglichkeit gesteigert, und es muß als ein Verdienst der Konservativen bezeichnet werden, daß sie die dringliche Angelegenheit wieder in Fluß gebracht haben. Nach ihrem Antrag (Antrag Herrmann und Genossen) soll die Königliche Staatsregierung ersucht werden, den in Aussicht genommenen Ausgleich der Gemeindelasten zunächst auf dem Gebiete der Volksschulunterhaltung vorzunehmen und deshalb zur Hebung des Druckes, den die Ungleichmäßigkeit der Volksschullasten auf viele Gemeinden ausübt, schleunigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den 1. die persönlichen Volksschullasten entweder dem Staate oder einer Landeskasse übertragen werden, die von den Gemeinden Preußens durch Beiträge nach dem Maßstabe ihrer Steuerkraft und vom Staate durch Zuschüsse gespeist wird, und 2. die noch vorhandenen Ungleichheiten und Unzulänglichkeiten im Lehrerbesoldungswesen beseitigt werden.

Der Antrag ist am Dienstag im Abgeordnetenhause verhandelt worden. Der Abgeordnete Herrmann wies nach, daß das System der Staatszuschüsse mit ihrem vorläufigen Ausgleich die Ungleichheit noch gesteigert hat. Die Staatszuschüsse sind seit 1886 um das Zehnfache gestiegen, die Ausgaben für ein Schulkind dagegen nur um das Dreifache. Statt daß die Ungleichheit der Belastung geringer wurde, ist sie nur um so größer geworden. In erster Linie trug die Freizügigkeit dazu bei, dann aber auch das Fehlen eines Maßstabes für die Feststellung der sehr verschiedenen Bedürfnisse der Gemeinden. So fließt von den 189 Millionen des Staatszuschusses ein großer Teil, man kann wohl sagen die Hälfte, Stellen zu, wo er nicht notwendig ist. Der Weg, den der konservative Antrag weist, würde mit diesen Ungleichheiten endlich und gründlich aufräumen. Er würde auch die Aufbesserung der Lehrergehälter erleichtern und gleichzeitig Ungleichheiten beseitigen, die heute vor allem den Lehrer auf dem Lande bedrücken. Nur so würde es möglich werden, die Volksschulen auf dem Lande mit den Schulen in den Städten und in den Industriebezirken auf die gleiche Stufe zu bringen und so ein Kulturwerk ersten Ranges zu leisten.

Der Antrag fand von keiner Seite Widerspruch und wurde schließlich dem Staatshaushaltsausschuß überwiesen, dem die Regierung Material zur näheren Beurteilung vorlegen soll. Wir hoffen bestimmt, daß der Antrag zu einem Beschlusse führt, der reiche Früchte trägt für die Gemeinden und Lehrer, für unsere Volksschule und Volkskultur.

Heimkehr schwerverwundeter Austauschgefangener aus England

Aachen, 27. Januar. Ein weiterer Transport von 192 schwerverwundeten Austauschgefangenen aus England traf heute früh 9 Uhr auf dem Bahnhof Aachen-West mit dem Vereinslazarettzug „G. 11" der Stadt Köln (Stiftung von Nervösen) ein. Bei der Bewirtung der Heimgekehrten durch das Rote Kreuz hielt Generalmajor Stranz die Begrüßungsansprache, der er die Verlesung der Begrüßungstelegramme der Kaiserin und des Königs von Bayern voranschickte. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Englands „Kolossaler Reinfall"

Berlin, 25. Jan. (Nichtamtlich.) Wie man im britischen Heere die letzte Niederlage bei Cambrai und die gegenwärtige Kriegslage beurteilt, ersieht man aus der Vernehmung einer hinter unseren Linien vor kurzer Zeit infolge Verfliegens gelandeten und gefangenen englischen Flieger-Offiziers, der folgendes angab:

Die Niederlage bei Cambrai wird von der britischen Armee als „Kolossaler Reinfall" aufgefaßt. Das Aergerlichste dabei sei das überschwengliche Triumphgeschrei und die darauf folgende tiefste Niedergeschlagenheit in der Heimat gewesen.

Kein vernünftiger Mann in der Armee glaubt, daß Deutschland besiegt werden kann. Es muß zu einem Vergleich zwischen Deutschland und England kommen. Der ganze Krieg wird augenblicklich nur um Elsaß-Lothringen geführt. Sobald England von diesem Kriegsziel, das ihm im Grunde ganz gleichgültig ist, abgeht, werde man einen französischen Bankerott erleben, der dem jetzigen russischen in nichts nachstehen würde.

Straßenbahnzusammenstoß

Berlin, 27. Jan. Bei einem heute nachmittag in Schöneberg-Berlin stattgefundenen Straßenbahnzusammenstoß wurden 18 Personen verletzt, darunter 16 schwer.

Die Dampfmühle zu Kaiser-Ebersdorf abgebrannt

Wien, 27. Jan. Gestern nacht ist die Dampfmühle zu Kaiser-Ebersdorf abgebrannt. Der Schaden wird auf 2 Millionen Kronen bezifffert. Als Ursache des Brandes wird eine heißgelaufene Welle vermutet.

Aus Halle und Umgebung

Halle, 28 Januar.

Krieg und Sparkassen

Vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle über den Geldverkehr auf der Städtischen Sparkasse in Halle im Dezember des Vorjahres berichtet; die Zahlen ließen wiederum eine erhebliche Steigerung der Einlagen im Vergleich zum Vorjahre erkennen. Diese steigende Entwicklung der Einzahlungen wird an fast sämtlichen deutschen Sparkassen beobachtet.

Zweimal hat es seit Kriegsausbruch kritische Tage für die Sparkassen gegeben. Das erste Mal unmittelbar vor Ausbruch des Krieges: in den Tagen vom 25. Juli bis 1. August 1914 hatten in allen Städten die Sparkassen einen gewaltigen Ansturm auszuhalten. Zum zweiten Mal, als im Sommer 1916 das unsinnige Gerücht umging, daß die Gelder der Sparkassen zu Kriegszwecken beschlagnahmt werden sollten. Sonst hat während der ganzen Kriegszeit die Entwicklung der Sparkasseneinlagen den Friedensstand weit übertroffen. Einen Einlagenzuwachs von Hunderten von Millionen, ja dem vor dem Kriege ein ganzes Jahr gehörte, brachten im Kriege schon einzelne Monate. So brachte z. B. der Januar 1917 einen Zuwachs von 600 Millionen, noch größer ist das Ergebnis des Dezembers 1917, und es wird möglicherweise noch vom Januar 1918 übertroffen werden. Die Kriegsbilanz der Sparkassen ergibt bei 14—15 Milliarden Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen von über 11 Milliarden Kriegsanleihe-Beteiligungen einen Einlagenzuwachs von mindestens 3—4 Milliarden gegenüber der Zeit vor dem Kriege. Es ist gerechnet sind dabei 6 Milliarden Mark Kriegsanleihe, die die Sparkassen für eigene Rechnung, gedeckt durch den Zuwachs der Spareinlagen und ihre reichlichen flüssigen Mittel, gezeichnet haben.

Das Allererfreulichste an der Entwicklung der Sparkasseneinlagen ist, daß die Ersparnisse, die ihnen in so erheblichen Beträgen während der Kriegszeit zugeführt sind, nicht etwa der kleinen eng begrenzten Schicht von Großkapitalisten entstammen, sondern aus den breitesten Schichten der Bevölkerung herrühren. Durch die gewaltige Steigerung der Löhne und Erträgnisse sind weite Kreise überhaupt erst in die Lage gekommen, zu sparen. Es tritt bei zutage in einem gewaltigen Zugang neuer Sparer zu den Sparkassen, der sehr viel größer ist als in Friedenszeiten.

Für die Zukunft der deutschen Sparkassen ist schon durch ihr volle Bewährung während der Kriegszeit ihre unbegrenzte Widerstandsfähigkeit gegenüber den Kriegsstürmen und Kriegsgefahren volle Bürgschaft gegeben. Es gibt aber auch noch andere Tatsachen dafür, daß die Sparkassen mit Zuversicht der Friedenszeit entgegensehen dürfen. Wenn der jährliche Zuwachs zu den Einlagen vor dem Kriege eine Milliarde Mark zu betragen pflegte, so wird er, auch unter Berücksichtigung stärkerer Abflüsse, hinter diesem Betrag erheblich übersteigen. Dabei ist zu bemerken, daß schon die jährlich zum Kapital geschlagenen Zinsen der Spareinlagen künftig jährlich 600 Millionen Mark betragen werden. Diese reichen Mittel werden dann in alter Weise nicht nur den Staats- und Kommunalkredit, sondern auch dem städtischen und ländlichen Hypothekenkredit zugute kommt.

*

Daß nicht überall im lieben deutschen Vaterlande so gehandelt wird, wie es angesichts der vielfach sehr hohen Löhne möglich und wünschenswert wäre, das tut nachstehende Mahnung recht deutlich kund, die der Bürgermeister von Hattersheim im Namen des Gemeindevorstandes an die Einwohnerschaft des Ortes richtete. Sie lautet: „Wir raten dringend zur Sparsamkeit. Legt zurück für Notfälle. Wir erfahren täglich mit Schrecken, wie manche Ortsbewohner ihren Verdienst geradezu hinauswerfen. Wir wissen, daß manche Familien bis zu 10 000 Mark und mehr verdienen, und die Arbeiterfrauen die unnötigsten, und teuersten Sachen kaufen: Pelze, Kostüme, Seidenwäsche und Stoffe, elegante Schuhe, Spielwaren, Gold- und Silbersachen, oft für Hunderte von Mark, ja sogar Klaviere kaufen sie. Ist das nicht Wahnsinn? Die Kriegerfrauen machen von ihren Unterstützungen die blödsinnigsten Ausgaben für Sachen die sie im Leben nie gekannt haben. Wir gönnen allen ein anständiges Dasein; aber Pelze und Kostüme für mehrere hundert Mark, Puppen zu 120 Mark führen zum Leichtsinn schlimmsten Grades. Helft das Geld für schlimmere Tage. Tragt die alten Sachen auf! Eure Tätigkeit wird man an der Verwendung aller Kleider erkennen!" Solche Leute gibt es natürlich nur in Hattersheim.

Die Stadt Halle in den Verlustlisten

Preußische Verlustliste Nr. 1085: Beßler, Paul, 16. 1., leicht verwundet; Bielig, Albert, 8. 9., leicht verwundet, b. d. Tr.; Gerschmann, Otto, 28. 8., vermißt; Hoffmann, Kurt, 6. 9., leicht verwundet, b. d. Tr.; Krüger, Otto, San.-Gefr., 6. 2., gestorben inf. Krankheit. Sächsische Verlustliste Nr. 475: Weierling, Friedrich, 10. 8., bisher gefallen gem., verwundet; Koch, Paul, Gefr., 16. 9., bisher vermißt, in Gefangenschaft. Preußische Verlustliste Nr. 1036: Otto Heinrich, 11. 12., schw. verw.; Pleß, Martin, Sergt., 10. 7., leicht verw.; Schallmg, Arno, 18. 6., gestorben inf. Krankheit; Schmidt (nicht Schneider), Otto, Gefr., 20. 5., leicht verw., 11. 1. 15; Schwarz, Karl, 28. 7., Trotzkopf, leicht verw.; Wernecke, Willy, 4. 4., leicht verwundet. Preußische Verlustliste Nr. 1037: Große, Friedrich, 12. 5., schw. verw.; Kraft, Hermann, 27. 8., schwer verwundet; Poetsch, Otto, 9. 11., leicht verw.; Weisshaupt, Karl, Uffz., 7. 7., leicht verwundet, b. d. Tr.; Winter, Otto, 8. 6., verwundet. Kaiserliche Marine, Verlustliste Nr. 136: Hohndorf, Otto, Gefr., in Gefangenschaft; Sondershausen, Christian, Gefr., leicht verw.; Stutzbach, Richard, Gefr., schwer verwundet. Preußische Verlustliste Nr. 1038: Böhme, Wilhelm, 6. 7., gefallen; Deutschbein, Franz, 8. 11., vermißt; Grunert, Waldemar, 5. 8., schwer verwundet; Kramer, Kurt, 17. 8., leicht verw.; Leistring, Hans, 22. 9., schwer verwundet; Leopold, August, 14. 3., leicht verwundet; Müller III., Gustav, 9. 6., leicht verwundet; Voigt, Kurt, 19. 11., leicht verwundet; Weinzierlein, Paul, 12. 9., leicht verwundet; Werge, Gustav, Gefr., 6. 6., leicht verwundet. Preußische Verlustliste Nr. 1039: Meister, Bruno, 20. 4., bisher leicht verw., vermißt, 5. 5. 15; Schaudorf, Otto, 14. 6., bisher vermißt, lt. priv. Mitteil. in Gefangenschaft; Schönwald, Walter, 5. 9., gestorben an seinen Wunden; Schuster, Wilhelm, 19. 1., bisher vermißt, in Gefangenschaft. (U. M.); Thurer, Alfred, 17. 3., bisher schw. verw., gestorben; Voigt, Max, 31. 3., verw., 15. 10. 16. Preußische Verlustliste Nr. 1040: Flemming, Max, 28. 3., gefallen; Lehmann, Otto, 2. 9., bisher als gefangen gem., nur i. Gefangenschaft; Schmidt, Max, 31. 1., gefallen 23. 11. 14. Preußische Verlustliste Nr. 1041: Muhlemann, Richard, Vizefeldw., 2. 8., bisher vermißt, in Gefangenschaft; Reichardt, Ernst, Gefr., 24. 1., durch Unfall verletzt, 27. 4. 17; Schmidt, Albert, 29. 1., bisher verwundet, gestorben; Stude, Friedrich, 8. 8., bisher vermißt, lt. priv. Mitttlg. in Gefangenschaft.

— **„Grünes Kreuz".** Eine Erwerbs-Organisation deutscher Kriegskameraden ohne Unterschied des militärischen Ranges und ihrer Familienmitglieder ist unter dem Sammelnamen „Grünes Kreuz" in Berlin ins Leben getreten. Sie will an dem Wiederaufbau durch den Krieg zerstörter gerichteter selbständiger Existenzen mitwirken und die verschiedensten Erwerbsgebiete sowie Bildungsstufen berücksichtigen. Das Gesamtunternehmen ist in fünf Abteilungen gegliedert worden, die Industrie, Handel, Landwirtschaft, Literatur und Kunst umfassen. Die erforderlichen Stützpunkte für alle Mitarbeiter werden durch Errichtung bundesstaatlicher Untergesellschaften und Zweigstellen an allen größeren Plätzen gebildet. Mit Kriegsfürsorge hat das „Grüne Kreuz" nichts zu tun. Alle weiteren Einzelheiten enthält die von der Geschäftsstelle, Berlin-Wilmersdorf, Livländische Straße 11. erhältliche Denkschrift.

— **Entfernt die Raupennester von den Bäumen und verbrennt sie!** Wer gegenwärtig mit wachsamem Auge durch die Fluren geht, der sieht, daß auf zahlreichen Bäumen einzelne oder auch mehrere, oft sogar viele kleine Büschel vertrockneter zusammengesponnener Blätter hängen. Das sind Raupennester, in deren Innern eine große Anzahl erst wenige Millimeter langer Räupchen überwintert, um im Frühjahr über das Laubwerk unserer Obstbäume vernichtend herzufallen. Diese Raupennester stellen die Winterquartiere der gefräßigen Raupen des Goldafters (Euproctis chrysorrhoea) dar, eines unserer gefährlichsten Obstbaumschädlinge. Wenn wir uns darüber klar sind, daß in den wenigen Bündelchen vertrockneter zusammengesponnener Blätter in der Krone unserer Obstbäume die Verursacher einer Obstmißernte schlummern, und daß wir durch eine geringe Arbeit uns eine reiche Obsternte retten können so wird gewiß kein verständiger Mensch es versäumen, diese Raupennester jetzt sofort mittels einer Raupenschere von den Bäumen herunterzuholen und zu verbrennen oder tief zu vergraben.

Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. **Hans Simon**; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: **Georg Fernandes**; für Oertliches und den übrigen Teil: **Adolf Meyer**; für den Anzeigenteil: **Otto Kretzschmar**, sämtlich in **Halle**.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191801281-18/fragment/page=0002